

Die **Tanzlegende** überwand vor Jahren eine gefährliche Krebserkrankung. Als Star einer Ausstellung in der Charité möchte sie nun anderen helfen

**E**in mulmiges Gefühl befällt Emöke Pöstenyi, 77, als sie sich mit SUPER illu der Vernissage in dem Berliner Krankenhaus nähert. Denn: „Jetzt kommt alles wieder hoch.“ Alles, damit meint sie die Erinnerung an die wohl schwerste Zeit ihres Lebens. Vor neun Jahren, mit 68, erhielt die legendäre Tänzerin und Choreografin die niederschmetternde Diagnose Eierstockkrebs. „Es traf mich wie ein Blitz“, erzählt sie uns. „Meine Frauenärztin untersuchte mich routinemäßig und wir quatschten – wie immer. Plötzlich wurde sie still, und ich sagte: ‚Was ist denn los?‘ Daraufhin meinte sie: ‚Ich hab was gefunden, das müssen wir unbedingt näher untersuchen lassen ...‘“ Schon am nächsten Tag befand sie sich in der Obhut des renommierten Charité-Mediziners Prof. Dr. Jalid Sehouli, 51 (siehe auch Kasten rechts), der den schlimmen Verdacht der Kollegin bestätigte und seine Patientin sofort operierte.

Die **Öffentlichkeit** ließ Emöke Pöstenyi nicht an ihrem Schicksal teilhaben; nur Freunde und Familie waren eingeweiht. Leise, still und heimlich und mit jener

**„Ich weiß nicht, wie ich es ohne meinen Mann geschafft hätte“**

Emöke Pöstenyi

eisernen Disziplin, die sie so weit im Showgeschäft gebracht hat, ließ die gebürtige Ungarin nach dem schweren chirurgischen Eingriff auch noch drei Chemotherapien in Bad Saarow über sich ergehen. Ihre wichtigste Stütze in all der Zeit: Ehemann Wolfgang Kohlhaase, 88. „Ich weiß nicht, wie ich es ohne ihn geschafft hätte“, sagt die Goldene-Henne-Gewinnerin von 2017 über den so berühmten wie bescheidenen Drehbuchautoren, der neben ihr steht und ergänzt: „Ich habe einfach nur versucht, da zu sein. Viel mehr konnte ich ja nicht tun.“ Bis heute gibt Kohlhaase seiner Frau viel Kraft – und die braucht Emöke Pöstenyi an diesem Abend einmal mehr. Denn als Teil der Wanderausstellung „Ich

# Emöke Pöstenyi So bekämpfte ich den Krebs



Dieses Bild von Emöke Pöstenyi ist Teil der Ausstellung „Ich lebe!“, die durch ganz Europa wandern soll. Die Künstlerin gilt mittlerweile als geheilt



Die Ungarin (rechts) 1991 in Aktion als Chefin des Deutschen Fernsehballetts



Goldene Henne 2017: Emöke Pöstenyi bekommt gemeinsam mit Angela Gentzmer und Manfred Uhlig den „Ehrenpreis Helga Hahnemann“ verliehen. Lang hat das Trio mit der „Henne“ zusammengearbeitet

## „Das ist ein sehr emotionaler Moment für mich“

Emöke Pöstenyi

lebe!“ der Deutschen Stiftung Eierstockkrebs wird sie unmittelbar mit ihrer schmerzlichen Vergangenheit konfrontiert. Neben anderen ehemaligen Patientinnen ließ sich auch die Künstlerin für ein Bild (links) in Szene setzen. Darauf sieht man sie mit einer ihrer Holzarbeiten, denn schon lange ist sie auch auf diesem Gebiet tätig und erfolgreich – und zog daraus ebenfalls Stärke: „Das hat mir sehr geholfen. Man braucht in einer solchen Situation einfach etwas, das einem Freude bereitet und das ablenkt.“ Ablenkung war es, worauf Emöke Pöstenyi während des Dramas um ihre Gesundheit setzte. Und auch Verdrängung, wie sie erklärt, als sie während der Vernissage nachdenklich ihr Foto betrachtet: „Ich habe mich nur so viel wie nötig mit der ganzen Sache beschäftigt, es einfach durchgezogen. Deshalb nimmt mich das hier gerade umso mehr mit. Das ist wirklich ein sehr emotionaler Moment für mich.“

**Doch unter** ihre Überwältigung mischt sich auch Stolz –

Am Berliner Friedrichstadt-Palast schrieb sie Tanz-Geschichte – auf und jenseits der Bühne. Rechts 1970



In guten wie in schlechten Tagen: Emöke Pöstenyi und Ehemann Wolfgang Kohlhaase bei der Vernissage „Ich lebe!“ in der Berliner Charité

Stolz, sich zurückgekämpft zu haben und Aufmerksamkeit für ein Thema zu schaffen, über das viel zu wenig gesprochen wird, obwohl Eierstockkrebs neben Bauchspeicheldrüsenkrebs die am häufigsten tödlich verlaufende Krebsart ist, wie wir von Prof. Dr. Jalid Sehoulis erfahren. „Da ist viel Tabuisierung im Spiel, weil es auch um Fruchtbarkeit und den Intimbereich geht“, erklärt er.

**Der Mediziner** schwärmt gegenüber SUPERillu dann noch von seiner prominenten Patientin, die ihre Berühmtheit jedoch nie an die große Glocke gehängt habe. Schmunzelnd erinnert er sich: „Emöke war großartig und für uns alle eine Inspiration. Immer wenn ich bei der Visite fragte, wie es ihr geht, streckte sie einen Fuß in die Höhe, um mir mitzuteilen: ‚Gut.‘ Tja, einmal Ballerina, immer Ballerina!“

Björn Wolfram



Hier mit weiteren Ex-Patientinnen sowie ihrem Arzt Prof. Dr. Jalid Sehoulis und Lisa Sintermann von der Deutschen Stiftung Eierstockkrebs (2. v.l.)

## Was Prof. Sehoulis sagt

„Eierstockkrebs wird noch zu wenig in der Öffentlichkeit und Medizin wahrgenommen. Das wollen wir mit der Ausstellung ändern und den Frauen sowie Ihren Angehörigen Mut machen. Jährlich erkranken in Deutschland etwa 8000 Frauen daran.



Leider ist die Heilungsrate nach spätem Erkennen in der Regel gering. Echte Vorsorgeuntersuchungen, wie beim Brustkrebs (Mammographie) und Gebärmutterkrebs (Abstriche), existieren bisher nicht. Außerdem werden die Beschwerden – Schmerzen oder Bauchwasser – oft lange fehlgedeutet. Die Operation gehört zu den schwierigsten Krebsoperationen überhaupt. Erfreulicherweise haben sich in den letzten Jahren die Überlebenschancen der Patientinnen dank verbesserter Therapien gesteigert.“

Prof. Dr. Jalid Sehoulis ist Direktor der Klinik für Gynäkologie mit Zentrum für onkologische Chirurgie an der Charité Berlin

Prof. Dr. Jalid Sehoulis ist Direktor der Klinik für Gynäkologie mit Zentrum für onkologische Chirurgie an der Charité Berlin